

einstweilen ab, um die soeben entdeckte Wuchsstelle zu späteren Fotoaufnahmen schneller wiederzufinden. Im Glücksgefühl, soeben den Fund des Jahres gemacht zu haben, wollte ich zunächst einmal die nähere Umgebung noch gründlicher durchforsten. Was ich nun erlebte, überstieg bei weitem meine Vorstellungskraft. Der raschel-trockene Wald wimmelte nur so von Kiefernbraunporlingen. Außerdem zählte ich 19 (!) Krause Glucken. Als krönenden Abschluß meiner Suchaktion konnte ich zwei weitere Wuchsstellen von P. lignicola ausmachen, wiederum in unmittelbarer Gesellschaft von Kiefernbraunporlingen. Sämtlichen Kollektionen waren keinerlei Vertrocknungserscheinungen anzusehen.

Nun wollte ich meinen seltenen Fund durch Dia-Aufnahmen dokumentieren. Zunächst scheiterte mein Vorhaben jedoch daran, daß ich den Fotorucksack nicht wiederfand. Gute 20 Minuten irrte ich umher, bis ich ihn endlich klopfenden Herzens und mit hochrotem Kopf entdeckte. Erschöpft aber glücklich konnte ich doch noch die Kamera zücken. Anschließend verweilte ich noch einige Zeit in meinem 'Zauberwald', bis mich mein Hund in die Realität zurückholte, indem er mich mit seiner feuchten Schnauze sanft anstupste und fordernd zum Weitergehen animierte.

Die Frage, warum ein scheinbar völlig trockener Wald, der halbtot ist und eine äußerst spärliche Pflanzenvegetation aufweist, ausgerechnet während der heißesten Jahreszeit eine solche Fülle von Pilzfruchtkörpern gedeihen läßt, ließ mich zu folgendem Schluß kommen: Das vorangegangene Frühjahr war ziemlich verregnet. Der betreffende Wald liegt in einer leichten Senke. Die Fichtenwurzeln müssen in dieser Regenperiode ein beträchtliches Reservoir an Wasser gespeichert haben. Hierbei erwies sich die Senke wohl als zusätzlicher Wasserspeicher. Eine dicke Laub- und Nadelhumusschicht verhinderte außerdem die schnelle Austrocknung des Unterbodens.

Abschließend muß ich gestehen, daß meine geheime Hoffnung, das Pilz-Erfolgserlebnis Ende September bei optimalen Wetterbedingungen wiederholen zu können, sich leider nicht erfüllte. Schöne Erlebnisse im Leben sind eben selten und lassen sich nicht beliebig wiederholen - schon gar nicht, wenn es um Pilze geht.

Literatur:

Bollmann, A. (1990) - Südwestd.Pilzrundschr., 26. Jahrg., Nr.2:34.

- Breitenbach, J. & F. Kränzlin (1991) - Pilze d. Schweiz. Bd.3:76.
 Krieglsteiner, G.J. (1981) - Beih. z. Z.Mykol. 3:5.
 Lipka, J. (1985) - Z. Mykol. 51(1):47.
 - (1987) - Beitr. Kenntn. Pilze Mitteleuropas III:63.
 Michael-Hennig-Kreisel (1986) - Handb. f. Pilzfreunde II:184.
 Szczepka, M.Z. & S. Sokol (1984) - Z.Mykol. 50(1):95.

Schwarzer Schmutzbecherling

Tiefdunkel
 Überziehen
 gallertartige
 Knopfreihen
 frischgefällte
 Eichenstämme
 lackschwarz
 aus der Rinde
 gequollen

Dienlich
 dem Handweber
 der heimträgt
 aus Wald
 und Feld
 Schätze
 damit
 zu färben
 sein gesponnenes
 Garn

Ein Braun
 das Geschenk
 eines Pilzes
 den man
 sträflich
 den schmutzigen
 nennt

MARIA GRÜN WALD

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [9_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Grünwald Maria

Artikel/Article: [Schwarzer Schmutzbecherling 109](#)